

Raum - Anschauung auf Stufen : Treppen als architektonisches Mittel

Autor(en): **Weiss, Klaus-Dieter / B.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 6: **Treppen = Escaliers = Flights of stairs**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Raum-Anschauung auf Stufen

Treppen als architektonisches Mittel

Der Fortschritt von der Treppe zum Lift bedeutete den Triumph der Geschwindigkeit über die Langsamkeit. Eine technische Einrichtung ersetzte ein architektonisches Instrument der Raumorganisation. Zusammengeschrunpft auf einen Fluchtweg schien die Treppe mit ihrer ungewöhnlichen Vergangenheit keine Zukunft zu haben. Als Gegenpol zur Mechanisierung der Alltagswelt können Treppen Räume der zwanglosen Begegnung, der Musse bedeuten, als architektonisches Mittel schaffen sie ein visuelles Ereignis. Wo eine vertikale Achse alle anderen Richtungen und Räume anbindet, entsteht jene grundlegende architektonische Ordnung, die schon Alberti verteidigte: «Wer vor der Treppe Ruhe haben will, soll die Treppe nur in Ruhe lassen.»

Les escaliers, un moyen architectural

Le progrès qui mena de l'escalier à l'ascenseur consacrait le triomphe de la vitesse sur la lenteur. Un dispositif technique remplaçait un instrument architectural de l'organisation spatiale. Réduit à un chemin de fuite, l'escalier et son passé extraordinaire semblait être sans avenir. Antipode de la mécanisation du monde quotidien, les escaliers peuvent devenir des espaces de la rencontre spontanée, de la poésie; en tant que moyen architectural, ils créent un événement visuel. Là où un axe vertical relie chaque direction et volume, se constitue un ordre architectural fondamental dont Alberti prenait déjà la défense: «Celui qui veut avoir la paix devant l'escalier doit laisser l'escalier en paix.»

Flights of Stairs as a Means of Architecture

Progressing from a mere flight of stairs to an elevator also brought the triumph of speed over slowness. Thus a technical installation replaced an architectonic instrument of spatial organization. Reduced to the size of a mere escape hatch, stairs – notwithstanding their unusual past – seemed to have no future. As a counter point to the mechanization of our everyday world, stairs might in fact come to mean spaces of informal encounters, of leisure, but as a means of architecture they create a visual event: wherever a vertical axis links all other directions and spaces, a basic architectonic order is created, too, such as Alberti once defended: “Those who would like to be rid of stairs, should leave them alone.”

Kulturzentrum in Najera, 1987

Architekt: Javier Bellosillo

Amunategui, Madrid

Mitarbeiter: B.W. Balluffi, S.

Canosa Benitez

Das Kloster Santa Maria la Real in Najera im alten Kastilien geht in seinen Ursprüngen auf das 9. Jahrhundert zurück und wurde zu Ehren der Jungfrau Maria gebaut, die der Legende zufolge den Sieg der Christen über die Mauren begünstigt haben soll. Im Laufe der Zeit wächst das Kloster, vor allem im 15. und 16. Jahrhundert, wird zum Wallfahrtsort und zur Begräbnisstätte von Königen und Adel. Bis 1835 gehört es dem Benediktinerorden, danach den Franziskanern. Während der letzten Jahrzehnte verlassen, begann es zu zerfallen und ist heute zum Teil Ruine. Der Komplex setzt sich zusammen aus Kirche, Kreuzgang, Refektorium, Bibliothek, Konvent und

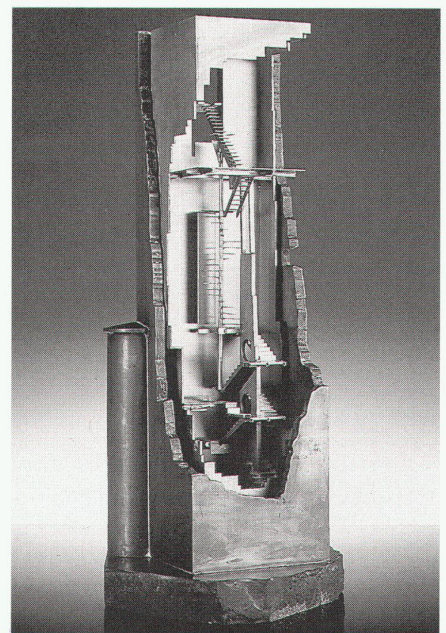


1

1 Gesamtaufnahme / Vue d'ensemble / General view

2

2 Modell der neuen Treppenstruktur im Glockenturm / Maquette de la nouvelle structure d'escalier dans le clocher / Model of the new stairs structure in the belfry



2

2 Die letzte Treppe zur Plattform im Glockenturm / Le dernier escalier menant à la plate-forme dans le clocher / The last flight of stairs leading to the platform in the belfry



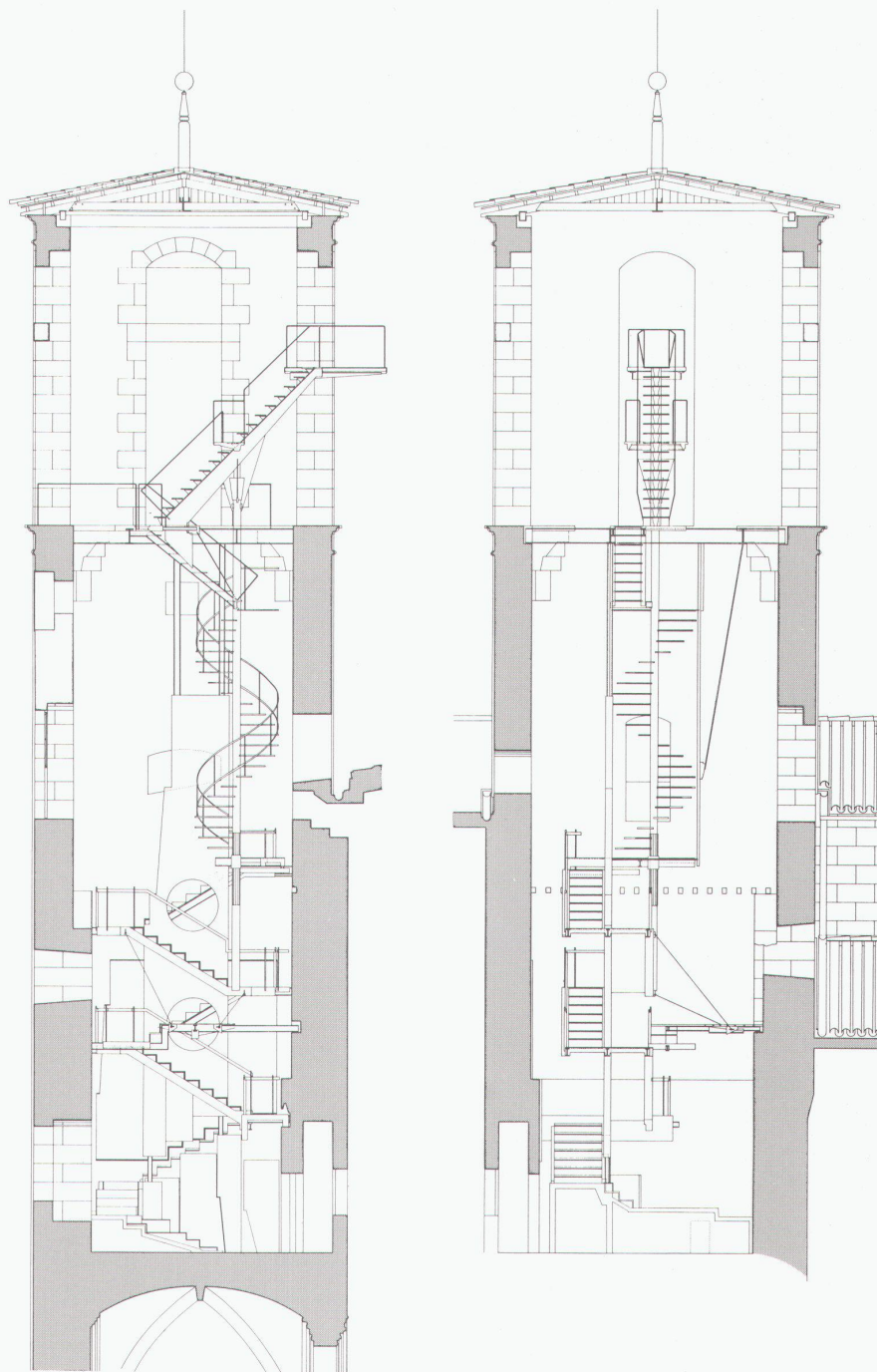
9

Landwirtschaftsgebäuden. Er hat während der rund tausend Jahre, in denen das Kloster bewohnt war, mannigfaltige bauliche Veränderungen erlebt, so dass sich Stile und Epochen wirt überlagern: romanische, gotische, Renaissance-, barocke und neoklassizistische Elemente, ergänzt durch Eingriffe konservativer Art zu Beginn des Jahrhunderts.

Die neueste Intervention hat zwei Ziele: zum einen die Rettung der historischen Bausubstanz vor dem gänzlichen Zerfall, zum anderen die Umnutzung des Komplexes als künftiges Kulturzentrum, als Museum, Bibliothek und Ausstellungsort. Entsprechend der volumetrischen Ausbildung des architektonischen Ensembles und der Vielschichtigkeit der historischen Stile folgt Bellosillos Projekt einer Grundidee: nämlich, den erneuten Eingriff als eine weitere Etappe in der Baugeschichte des Klosters zu thematisieren, als Etappe, die Bestehendes ergänzt, nicht ersetzt. Dazu entwirft er – aufgehängt an Decke und Aussenmauern – eine Konstruktion aus Beton und Eisen, die er als neue Architektur mit der historischen direkt konfrontiert, indem er letztere im wesentlichen unangetastet lässt. Die neuen architektonischen Elemente, die neue Funktionen zu erfüllen haben, sind entsprechend autonom ausgebildet und dienen gleichzeitig der Lektüre des Historischen, ein kompliziertes System von aufgehängten Ebenen, Passerellen, Treppen und Rampen, die sich durch die alten Räumlichkeiten des Klosters winden.

Eine erste Etappe ist bereits realisiert: Der hängende Parcours führt durch ein Geschoss mit Mönchszellen, durch das Refektorium und den Kreuzgang zum Campanile, wo er einen eigentlichen Abschluss findet. Die bestehenden Holzeinbauten wurden aus dem Glockenturm entfernt und durch eine Abfolge von drei Treppen ersetzt: eine virtuose Konstruktion, bei der sich die Dimensionen der Treppe und des Tragsystems nach oben zunehmend verjüngen, um schliesslich in einer grazilen Passerelle zu enden, die aus der obersten Fensteröffnung des Campanile hinausragend die Landschaft überblickt.

Red.



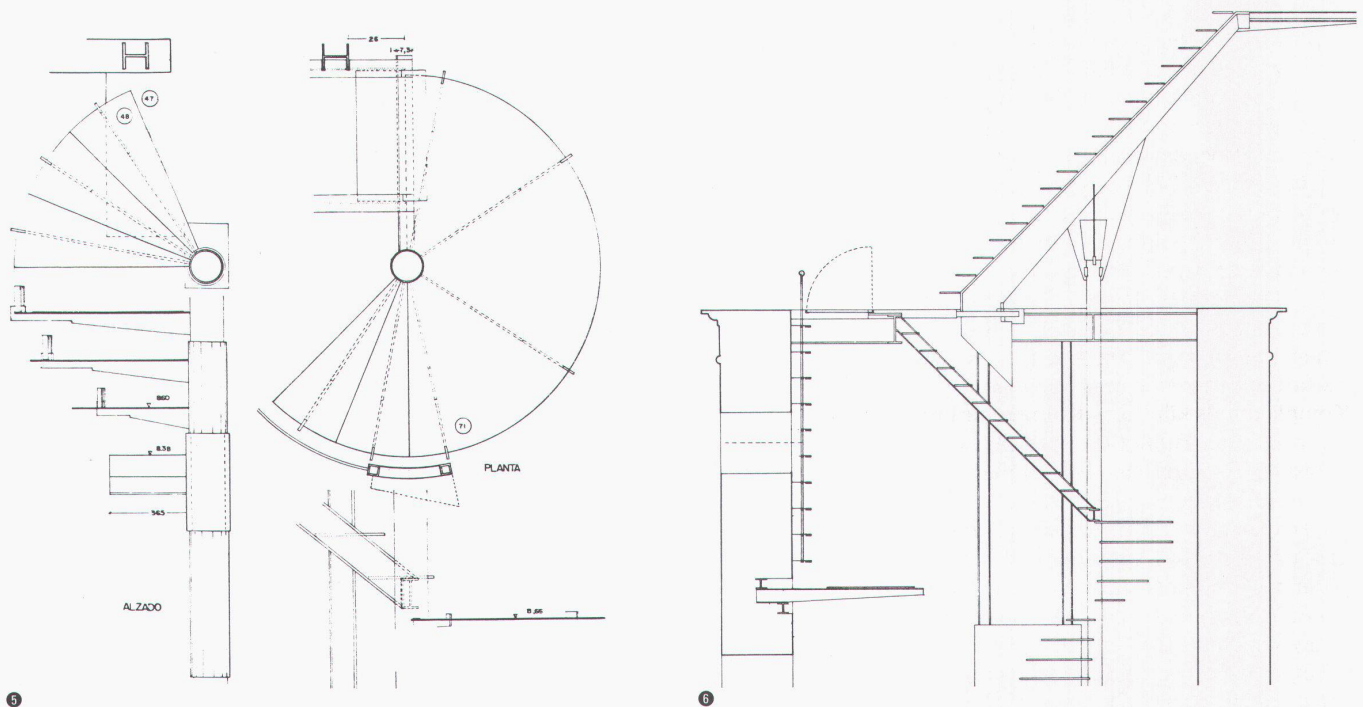
4

4-10

Die neue Treppe im Glockenturm / Le nouvel escalier dans le clocher / The new flight of stairs in the belfry

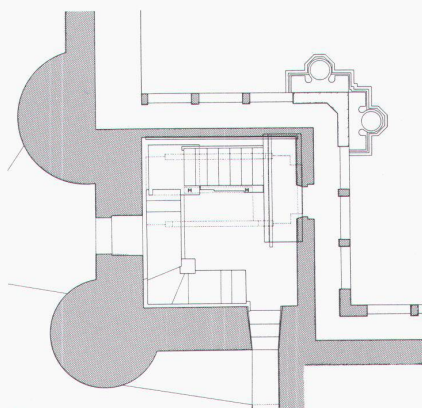
4

Schnitte / Coupes / Sections

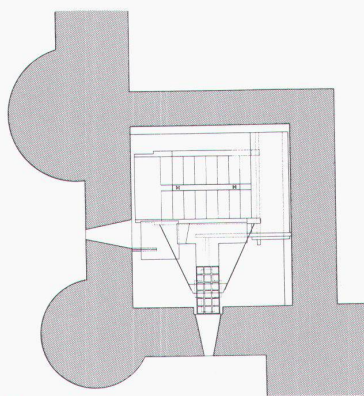


5

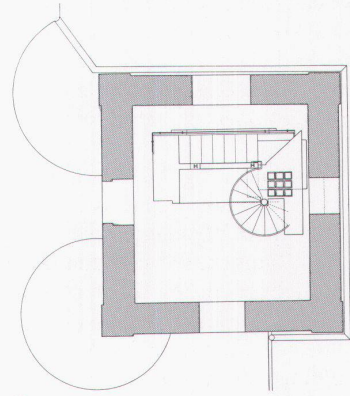
6



7



8



9

5 Die Wendeltreppe / L'escalier tournant / The spiral staircase

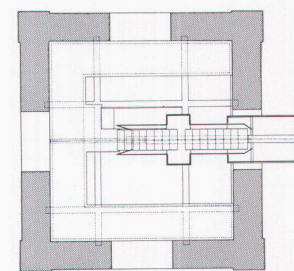
6 Treppe und Plattform / Escalier et plate-forme / Flight of stairs and platform

7 Unteres Niveau / Niveau inférieur / Lower level

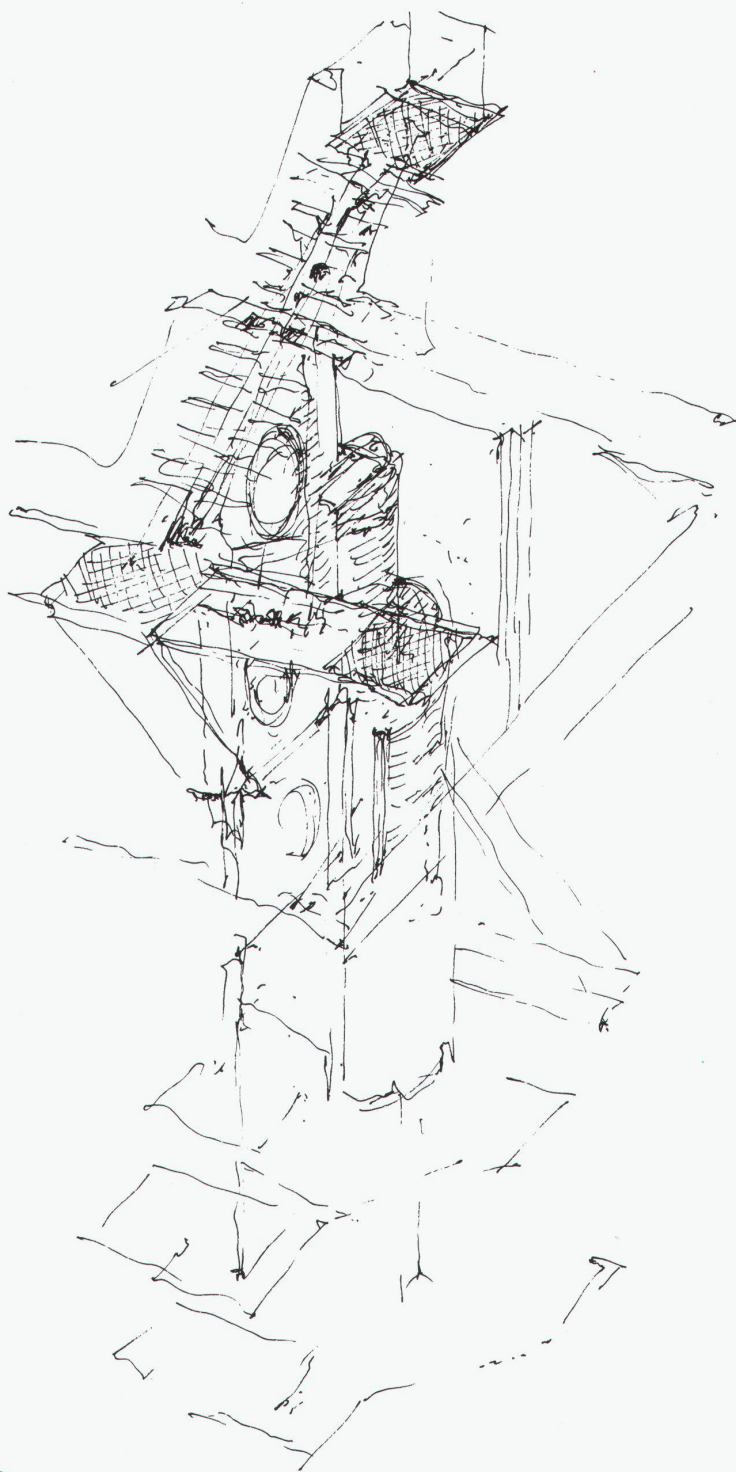
8 1. Niveau / 1er niveau / 1st level

9 2. Niveau / 2ème niveau / 2nd level

10 3. Niveau / 3ème niveau / 3rd level



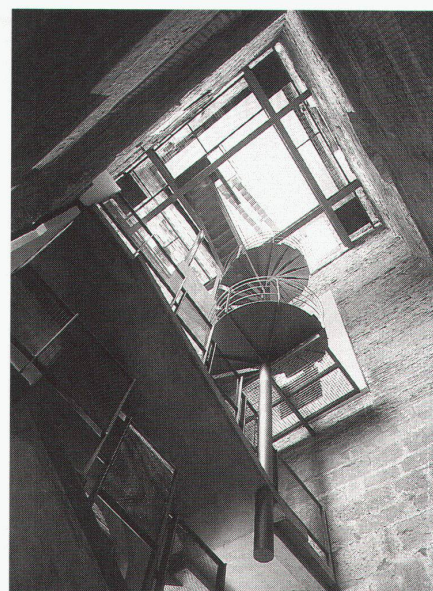
10



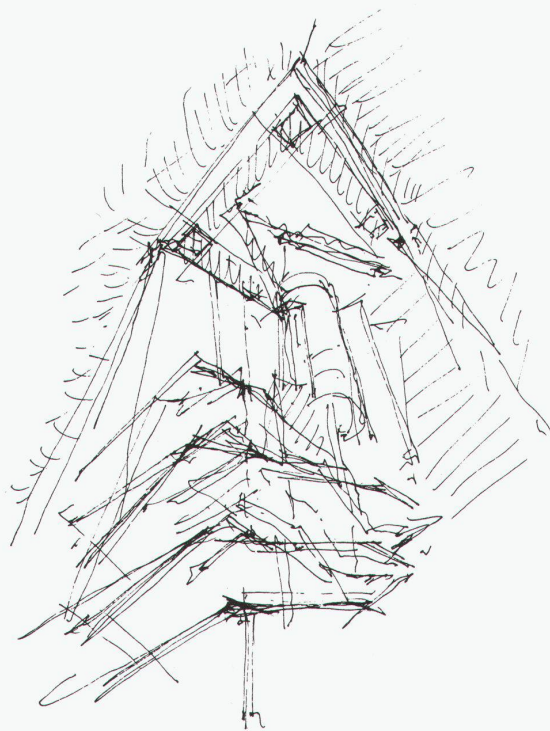
11

12

11 12
Skizzen / Esquisses / Drawings



13

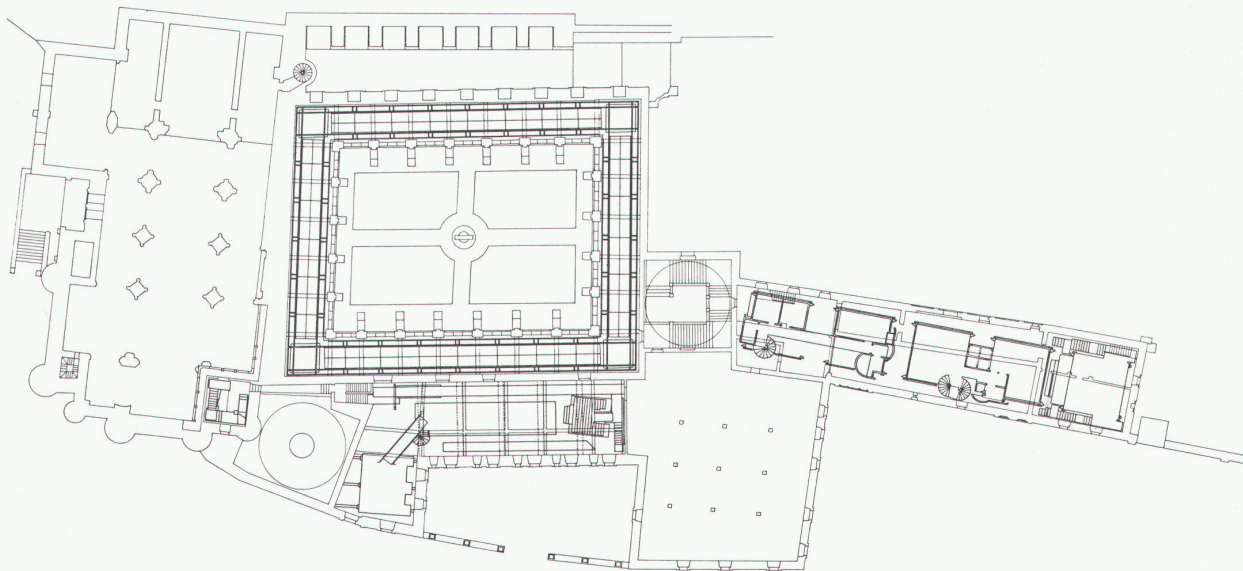


13
Ansicht von unten / Vue de dessous / View from below

14
Ansicht von oben / Vue de dessus / View from above



14



15



16



17

15
Gesamtplan / Plan d'ensemble / General plan

16 17 18
Die verschiedenen Treppen und Passerellen des neuen Museums / Les divers escaliers et passerelles du nouveau musée / The various flights of stairs and passage-ways of the new museum



18

Werk, Bauen+Wohnen 6/1989

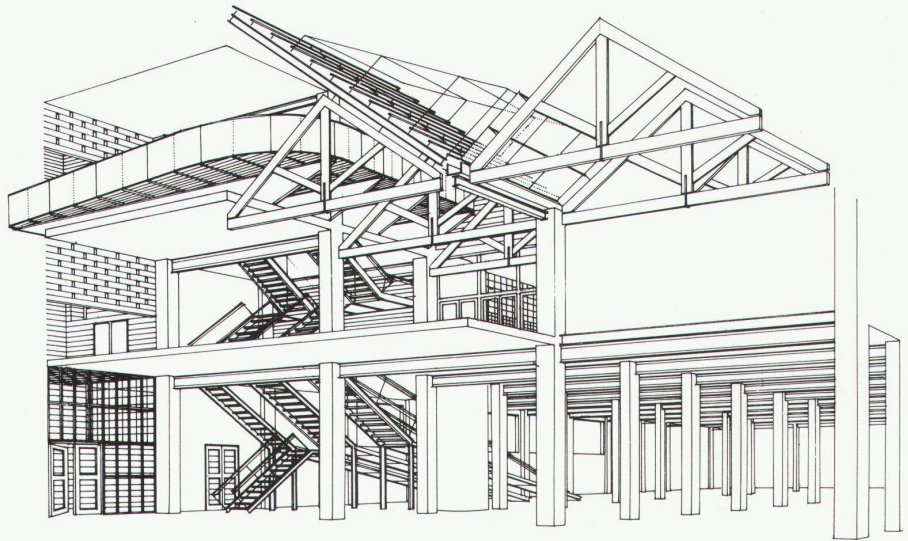
**Schule «La Llauna»,
Badalona, 1987**

*Architekten: Enric Miralles und
Carme Pinos*

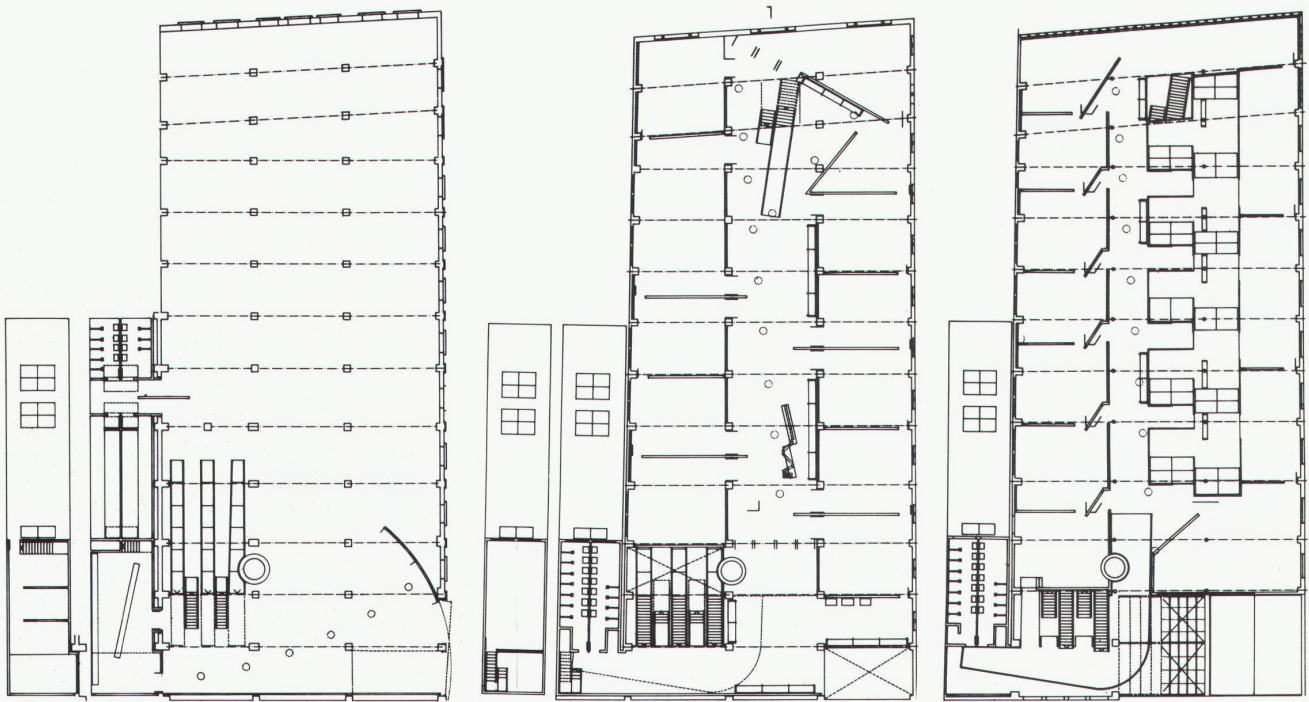
Enric Miralles und Carme Pinos realisierten mit dem Umbau einer Fabrik aus dem späten 19. Jahrhundert zu einer Knabenschule einen ihrer ersten wichtigen Bauten. Die Fabrik in Badalona bei Barcelona liegt in einem stillgelegten Industriequartier, in dem schon verschiedene Umnutzungen vorgenommen wurden.

Die Architekten lösten das doppelte Problem der Belichtung und Erschließung, das sich ihnen stellte, indem sie beide funktionellen Anforderungen miteinander verbanden.

Sämtliche Trennwände wurden aus dem Erdgeschoss entfernt, so dass



1



2

1
Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

2
Erdgeschoss, 1. und 2. Obergeschoss / Rez-de-chaussée,
1er et 2ème étage / Ground-floor, 1st and 2nd floor



3

3 Treppenaufbau im Erdgeschoss / Les escaliers au rez-de-chaussée / Stair construction on the ground-floor

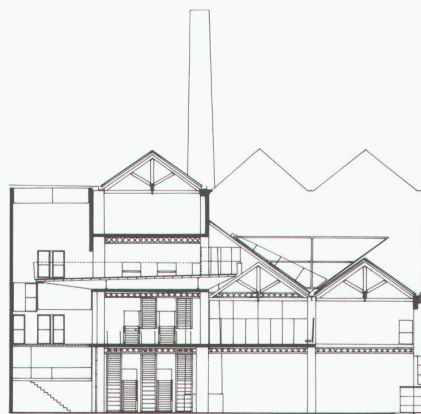
Werk, Bauen+Wohnen 6/1989

eine Art gedeckter Platz entstand, durch eine gekurvte Glaswand von der gefährlichen schmalen Strasse abgeschirmt. Belebt wird dieser Eingangsbereich durch drei diagonal verlaufende Rampen, die in zur Empfangshalle im 1. Obergeschoss führende Treppen münden. Die horizontale Unterteilung, das heisst das Niveau der verschiedenen, zum Teil «freischwebenden» Treppenabsätze, wird durch die Struktur des Altbaus bestimmt.

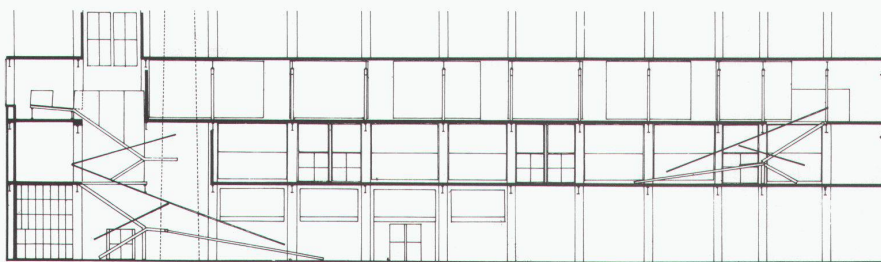
Lichtdurchlässige Glasbausteine trennen die Klassenzimmer, Bibliothek- und Laborräume voneinander. Licht fällt auch durch das Glastach über dem vertikal ausgekernten Bereich des Treppenhauses. Die Treppenkonstruktionen sind verselbständigte Bauteile; sie suchen keine formale oder materielle Einheit. Dadurch erscheinen sie wie in den Raum gestellte Geräte. *Red.*



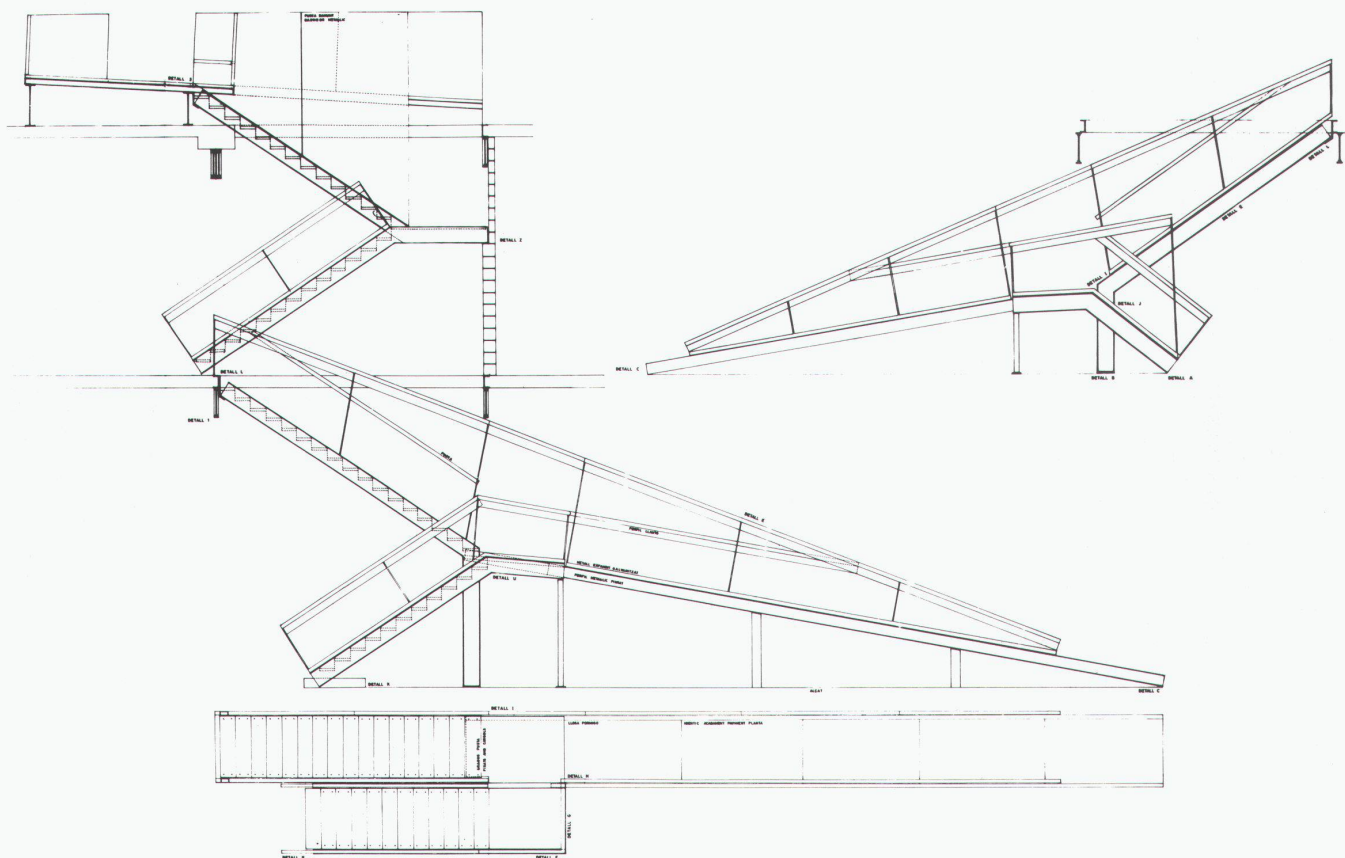
4



5



6



7



8

4 Hintere Treppe vom 1. ins 2. Obergeschoss / Escalier arrière entre les 1er et 2ème étages / Rear stairs leading from the 1st to the 2nd floor

5 Querschnitt / Coupe transversale / Cross-section

6

Längsschnitt / Coupe longitudinale / Longitudinal section

7

Konstruktionsdetails der Treppen / Détails de construction des escaliers / Structural details of the stairs

8

«Freischwebender» Treppenabsatz im 1. Obergeschoss / Palier d'escalier «suspendu» au 1er étage / "Floating" landing on the 1st floor

Fotos: Ferran Freixa (Abb. 3 und 7)

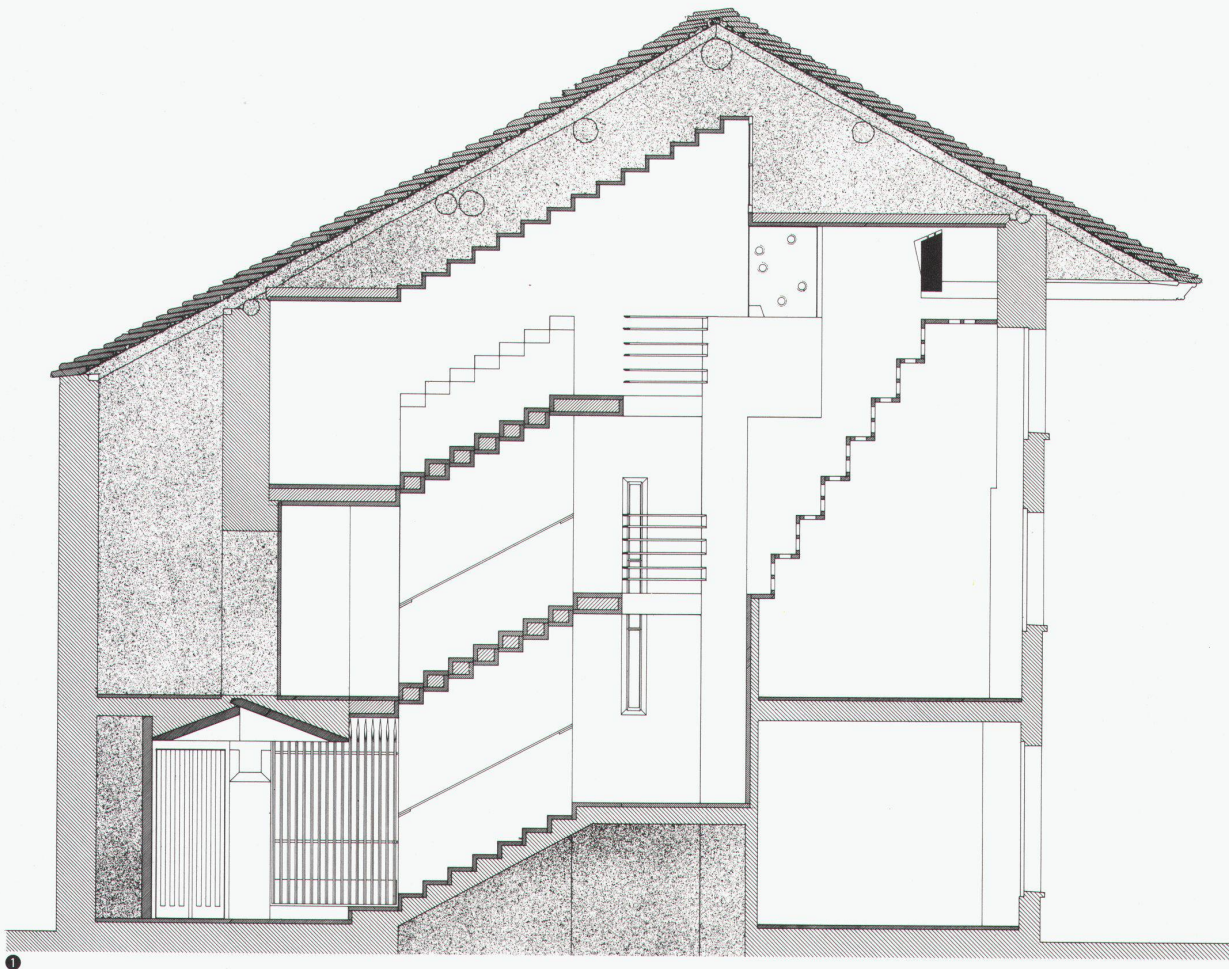
Umbau der Casa Pellanda in Biasca

Architekten: Bruno Reichlin und Fabio Reinhart, Lugano

Der Umbau der Casa Pellanda, die sich aus einem 1636 errichteten Hauptteil und einem später datierenden Annex zusammensetzt, bezweckte ein Doppeltes: Erhaltung und Transformation. Erhaltung der alten Bausubstanz und damit rigorose Restaurierung vieler Partien; Transformation, das heisst Neuinterpretation, an vereinzelten Stellen, wo Teil-

stücke einer neuen Architektur in die bestehende eingefügt werden sollten. Unter diesen kürzlich vorgenommenen Eingriffen ist auch ein neuer Treppenaufgang, angrenzend an die Wand, welche die beiden Gebäudeteile trennt.

Die Treppe ist Zugang zur neu eingerichteten Bibliothek im obersten Geschoss. Der dafür benötigte Raum wurde durch vertikale Auskernung des Altbaus gewonnen. Mit «stucco lustro» überzogene Wände umschliessen das nicht sehr gross dimensionierte Treppenhaus.



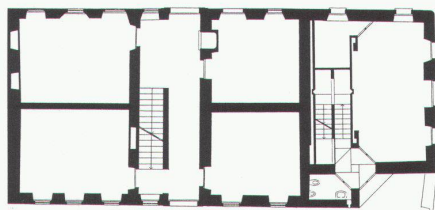
1
Schnitt 1:100 / Coupe 1:100 / Section 1:100



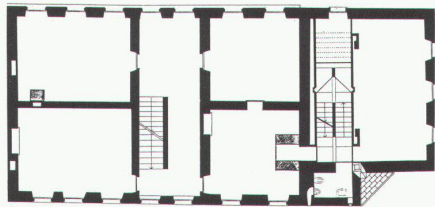
2

2 Gesamtaufnahme / Vue d'ensemble / General view

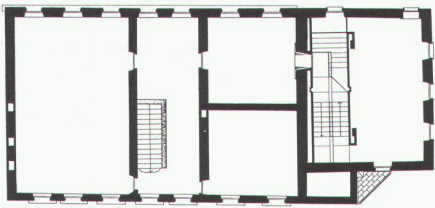
Werk, Bauen+Wohnen 6/1989



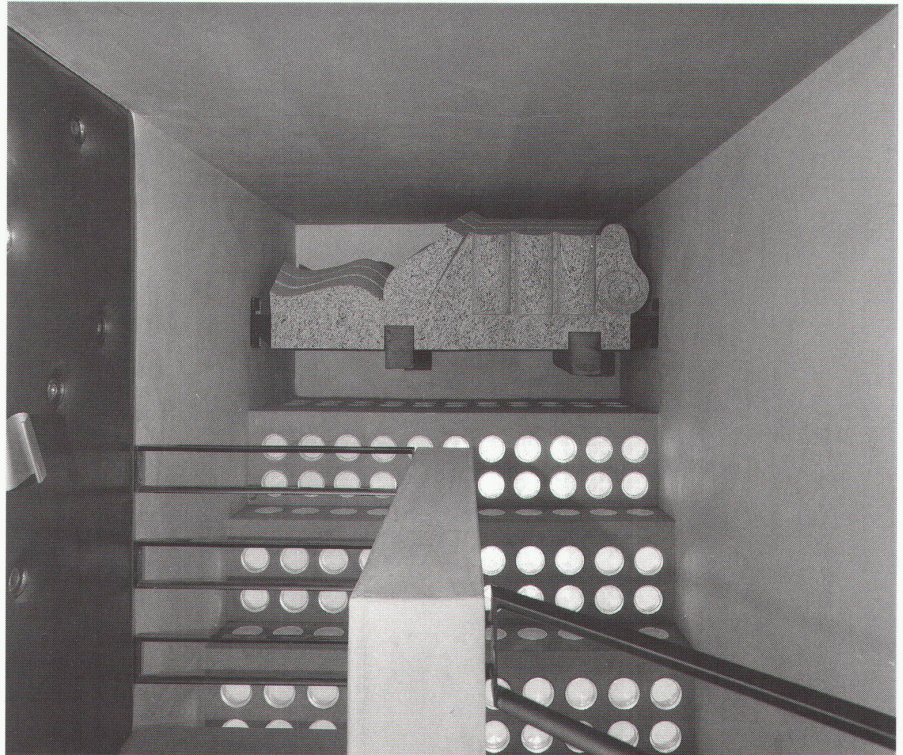
3



4



5



6

Vorherrschend der Eindruck des Lichts und der Farbe, Effekte, die dem Raum eine Atmosphäre von Irrealität verleihen. Licht und Farbe haben einander entgegengesetzte Werte. Das Licht gibt seine Quelle erst preis, während man Stufe um Stufe die Treppe hinaufsteigt, dringt durch runde Öffnungen in der hinteren Wand. Und als ahnungsloser Betrachter fragt man sich, warum das Licht, das durch diese Löcher scheint, so intensiv ist. Denn die abgetreppte Wand mit den runden Öffnungen ist nicht in die alte Fassade eingelassen. Und der Eindruck von Irrealität verstärkt sich noch, indem sich die getreppte Wand, je höher man steigt, Stufe um Stufe zu entfernen scheint, bis oben im vagen Dunkel der abschliessenden Decke, aufgehängt, eine

grosse Steinskulptur in Form eines aufgeschlagenen Buches den Ort evoziert, zu dem die Treppe hinführt – die Bibliothek –, gleichzeitig aber als Gegengewicht dient für die Balken der Dachauskragung, deren ursprüngliche Stützmauer abgebrochen worden ist.

Die Farbe des Kunststeins, aus dem Treppenstufen und Hinterwand bestehen, ist ein leuchtendes Himmelblau, das auf Licht reagiert und, entsprechend, im Schatten ins Dunkelblau wechselt.

Red.

3

Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor

4

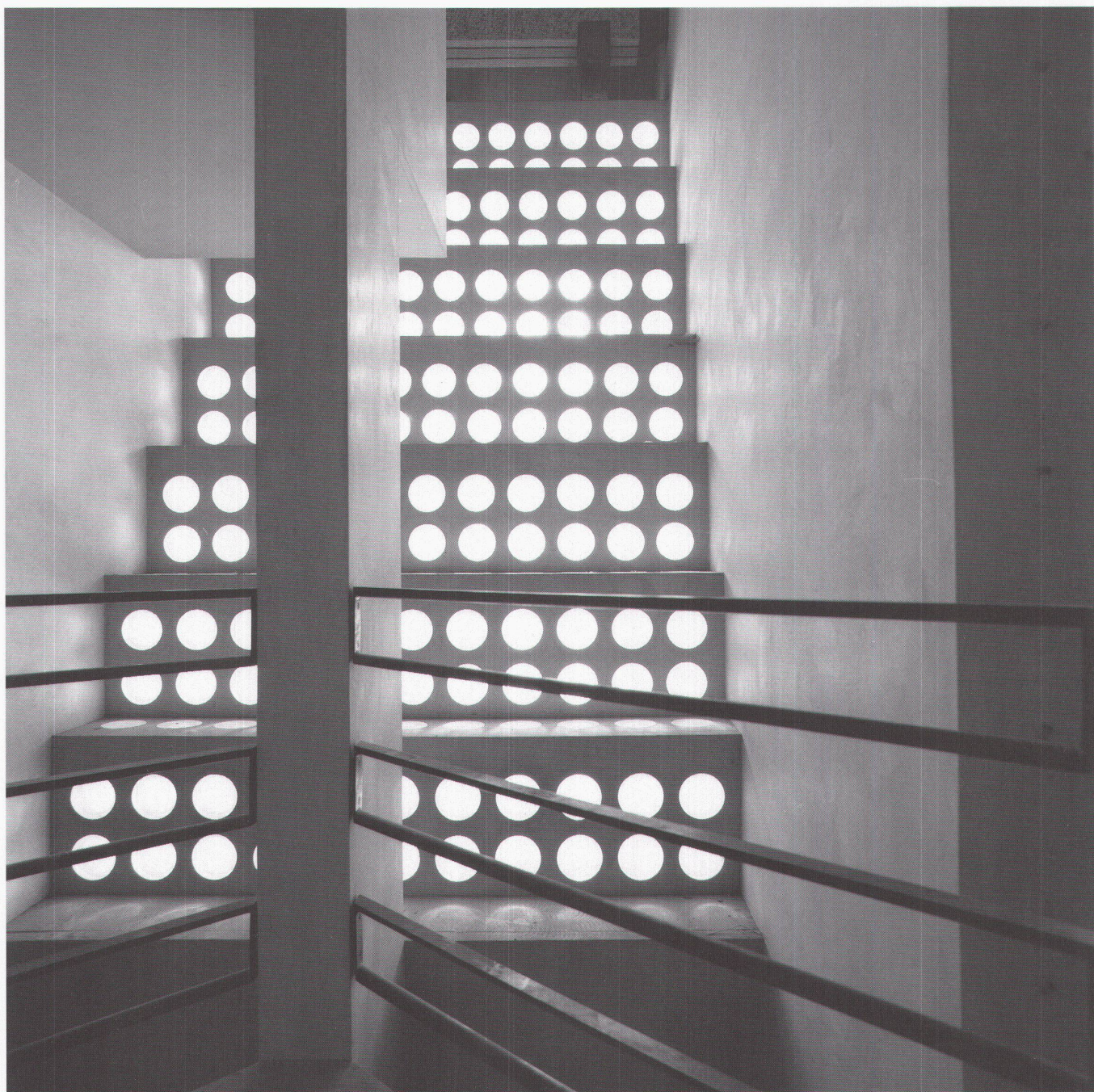
1. Obergeschoss / 1er étage / 1st floor

5

2. Obergeschoss / 2ème étage / 2nd floor

6

Der obere Podest, links die Türe zum Lesesaal / Le palier supérieur, à gauche, la porte vers la salle de lecture / The upper landing, to the left, the door to the reading room



7

7 Die Lichtführung durch die abgetreppte Wand / Le passage de la lumière à travers la paroi étagée / The introduction of light through the staggered wall

Fotos: Paolo Rosselli, Mailand

Werk, Bauen+Wohnen 6/1989

Schulhaus im Quartier San Fermín, Madrid, 1985

Architekt: Alberto Campo Baeza,
Madrid

Das Schulhaus liegt an der südlichen Peripherie Madrids in einem Quartier, das in den letzten zwei Jahrzehnten entstanden ist.

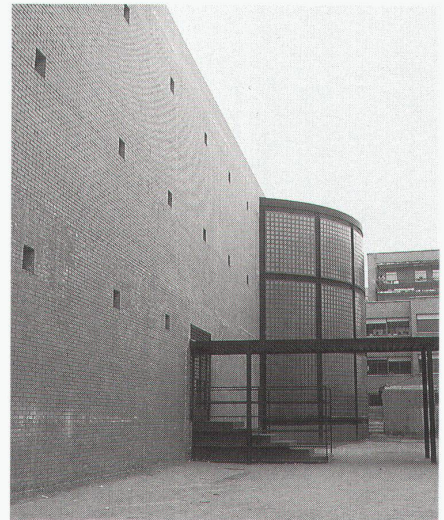
Die Parzelle, auf der das dreigeschossige Gebäude errichtet werden sollte, ist südlich durch eine Baulinie begrenzt, die eingehalten werden musste, nördlich durch ein bereits bestehendes Schulhaus, dem der Neubau nicht zu nahe kommen durfte.

Das Konzept mit dem nordwärts gelegenen Korridor erlaubte es, alle Klassenzimmer nach Süden auszurichten. Der

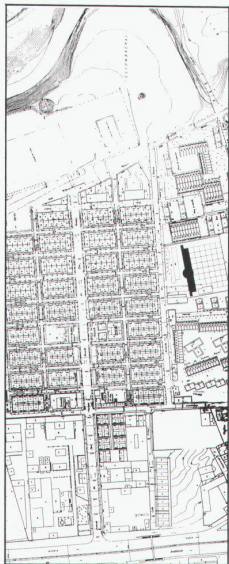
Baukörper, in dem sich der Korridor befindet, wurde als «Wand» entworfen, an die sich die Klassenzimmer anlehnen.

Der Eingangsbereich, ein Ort der Begegnung, wo horizontal wie vertikal alle Verkehrswege zusammenlaufen, durchbricht die «Wand» durch seine notwendigerweise grössere Ausdehnung und erscheint als zylindrischer Baukörper, der die Treppe enthält. Die Glasbau- steinfassade macht ihn zu einem durch- lichteten Raum, der aber keine Einsicht von aussen, das heisst vom bereits beste- henden Schulhaus her, gewährt.

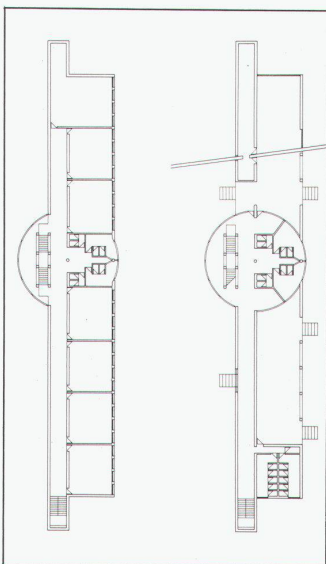
Der Treppenhauszylinder durch- schneidet die «Wand», betont den Ein- gang und schafft die Verbindung zum angrenzenden Spielplatz. *Red.*



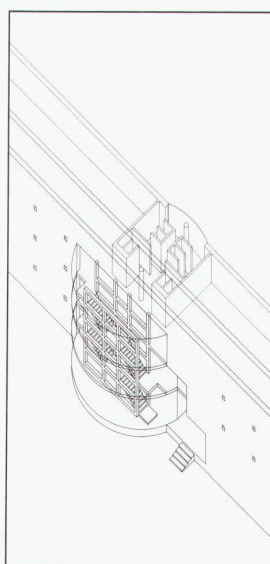
1



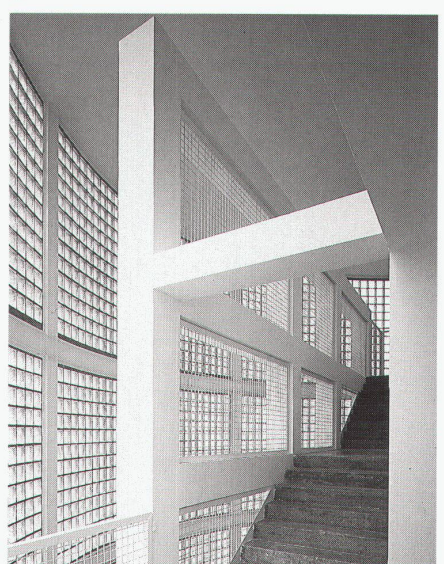
2



3



4



5

1 Ansicht von Norden / Vue du nord / View from the north

2 Situation / Situation / Site

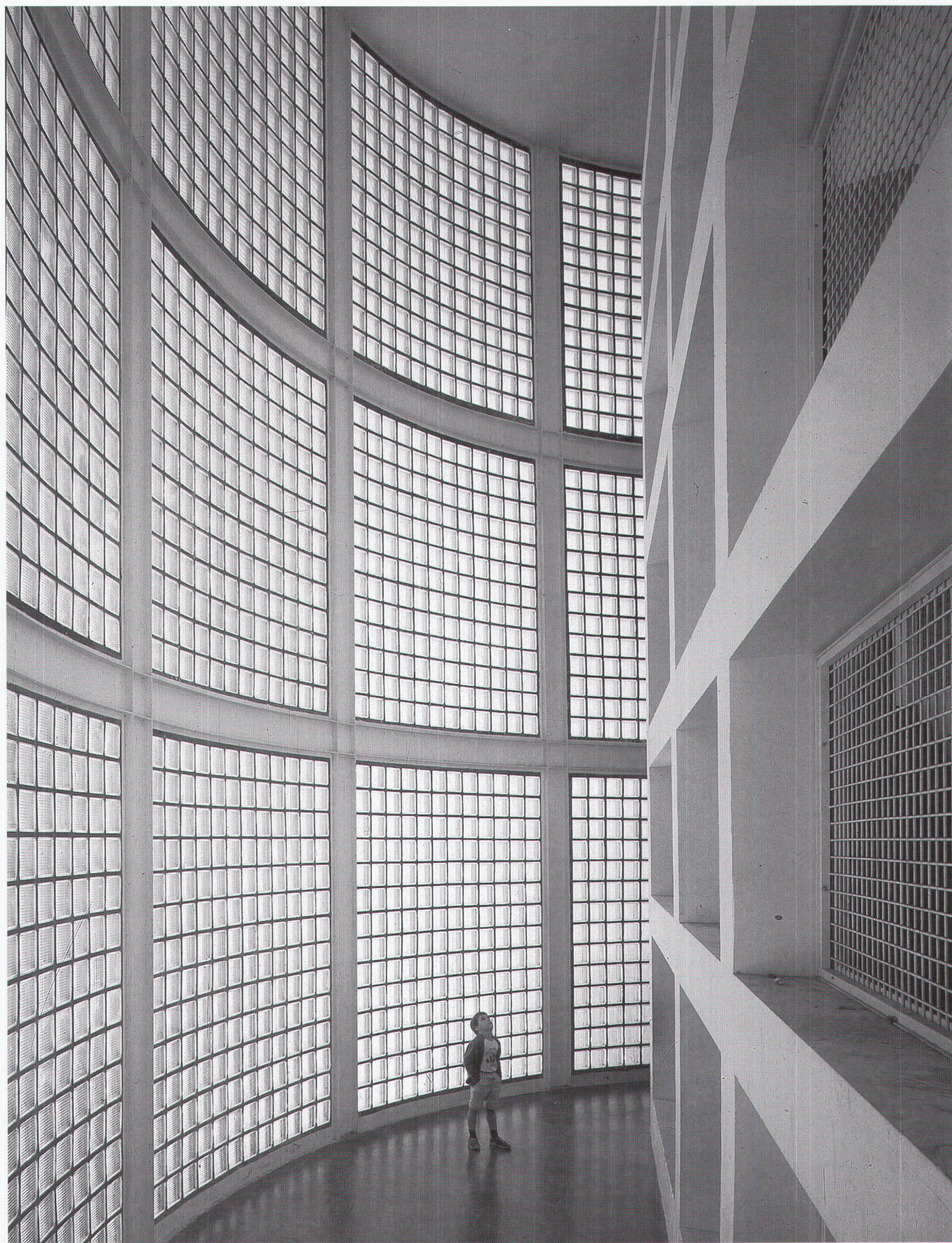
3 Grundrisse / Plans / Ground-plans

4 Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

5 Detailansicht des Treppenhauses / Vue détaillée de la cage d'escalier / Detail view of the staircase

6 Blick in die zylindrische Eingangshalle mit dem Treppenhaus / Vue dans le hall d'entrée cylindrique avec la cage d'escalier / View of the cylindrical entrance hall with the staircase

Fotos: Francisco Rojo, Madrid



6

Werk, Bauen+Wohnen 6/1989

Aufgang zur 4. Salzburger Landesausstellung, 1988

Architekt: Boris Podrecca, Wien

Ausstellungen im historischen Stadtgefüge werden heute gegenüber dem aggressiven Angebot von Umweltzeichen prägnanter und einschneidender gestaltet. Die Praxis der letzten Jahre, gerade in historischen Städten, hat gezeigt, dass man das Ereignis «Ausstellung» auch als provisorisches «Stadtgebilde» übersetzen kann. Man denke an die Biennale von Venedig, an das berühmte «Teatro del Mondo» vor der Punta della Dogana, oder an die Stadteinbauten – Rekonstruktionen von nicht gebauten Fassaden der Stadtgeschichte – während der Kulturtage in Florenz, an die neuen Stadtzeichen während des Musikfestes in Edinburgh oder an die Strassen-Platz-Gestaltungen während der Theatertage in Avignon und schliesslich an die letzten grossen historischen Ausstellungen in Wien («Türken», «Wien um 1900») mit ihren einprägsamen temporären Eingriffen in die historische Bausubstanz.

Diese erfolgreichen Ausstellungen des europäischen Kulturguts sind nicht zuletzt durch ihre direkte, nicht anämische Visualisierung in der Stadt in Erinnerung geblieben.

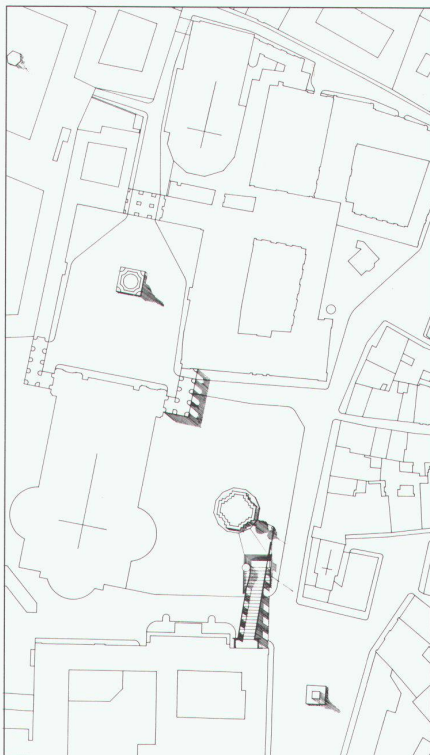
Der Freiaufgang zur «Wolf Dietrich von Raitenau»-Ausstellung auf dem Residenzplatz Salzburg schlägt in die gleiche Kerbe. Er ist nicht nur Verkehrsweg, sondern durch die Bezugnahme auf Stadtachsen und die Eingliederung des Residenzplatzbrunnens, durch das Anbieten von verschiedenen «Beobachtungsebenen», durch die Ritualisierung der Wege in Anlehnung an Prozessionswege der Salzburger «Feierlichkeiten» ein ortsbezogenes Ausstellungselement.

Er folgt in seinem Gesamtkonzept einer zeitgemässen Aussage, ohne sich mimetisch-imitativ gegenüber der alten Bausubstanz von Salzburg zu verhalten. Man bedenke diesbezüglich, dass auch die Tätigkeit von Wolf Dietrich von Raitenau sich prospektiv und nicht retrospektiv gegenüber einer Salzburger Vision verhalten hat.

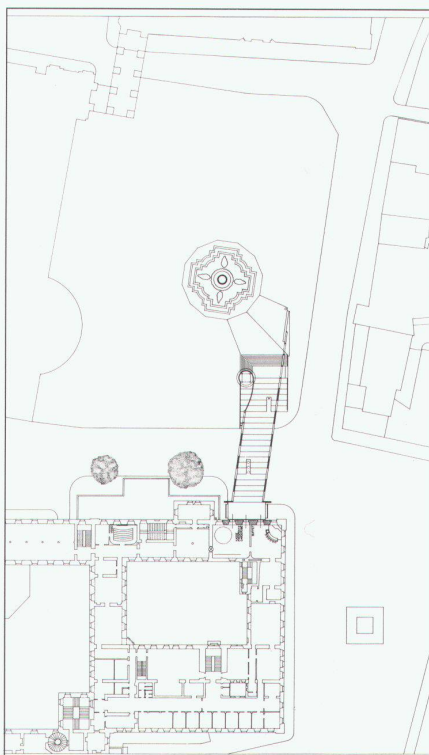
B.P.



1



2



3

1 Gesamtansicht von Westen / L'ensemble vu de l'ouest / General view from the west

2 Situation; Bezugnahme auf Stadtachsen / Situation; référence aux axes urbains / Site; reference to the town axis

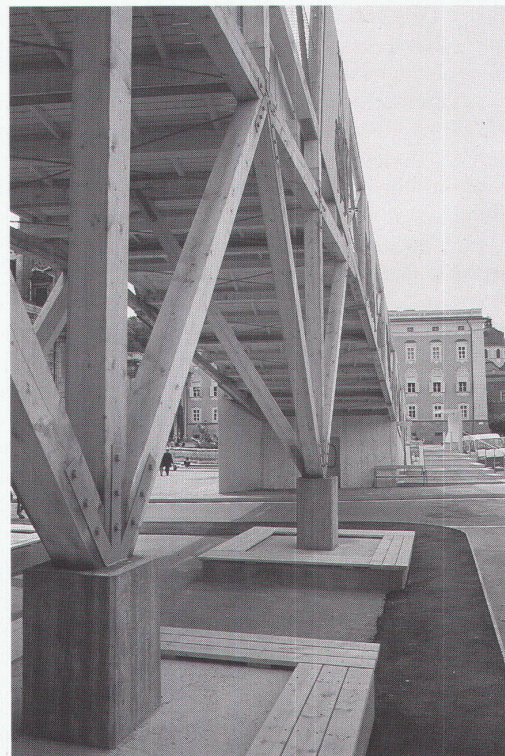
3 Grundriss / Plan / Ground-plan

4 5 Detailaufnahmen der Tragkonstruktion und des Pavillons / Vues détaillées de la structure portante et du pavillon / Detail views of the support structure and the pavilion

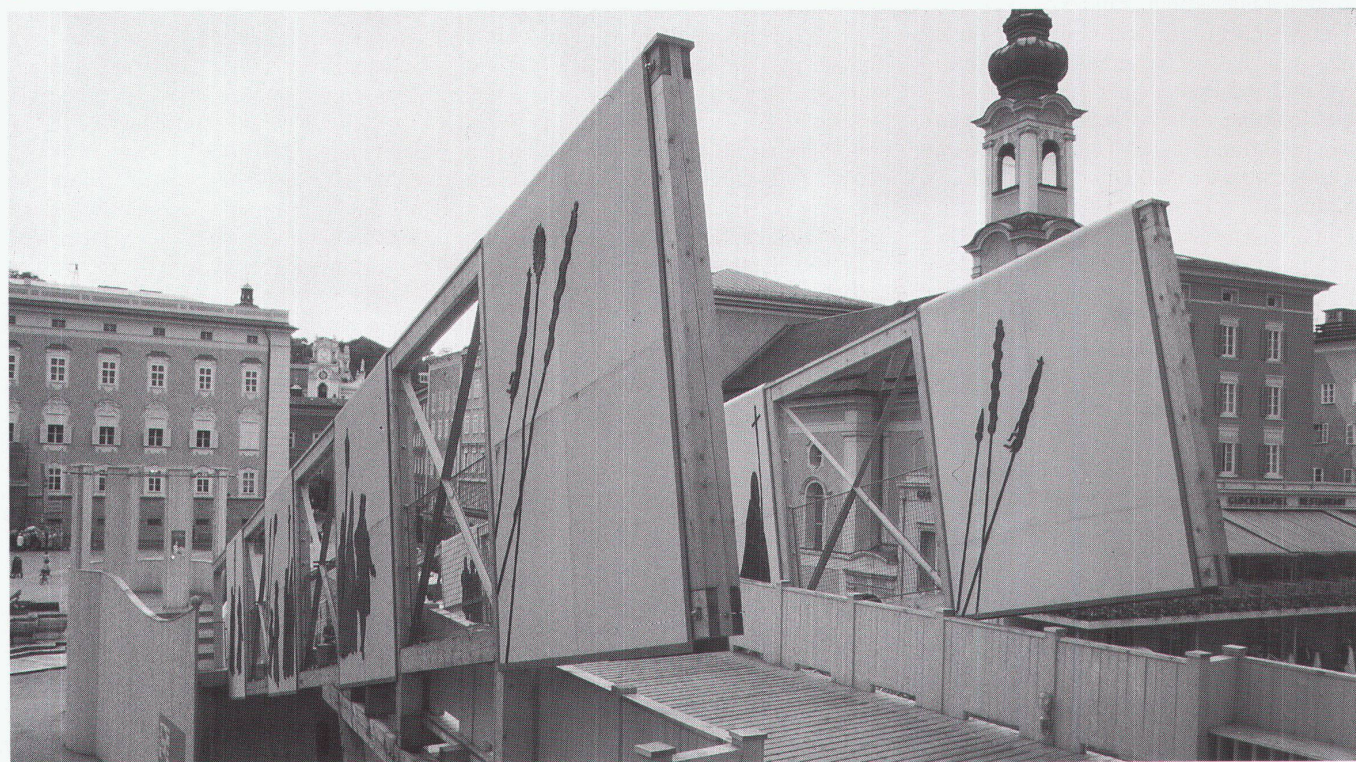
6 Ansicht von Westen / Vue de l'ouest / View from the west



4



5



6

Treppen in Bauten von Rüdiger Kramm

In der laufenden Ausstellung des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt, «Architektur des 20. Jahrhunderts», findet sich der Name Rüdiger Kramm nur beiläufig. Unter der Rubrik, die Günter Behnisch und dem Thema «Vermenschlichung der Technik» gewidmet ist, Rüdiger Kramm, der 1972 ein knappes Jahr im Büro Behnisch beschäftigt war, hat durch diese Erfahrung und sein Studium in Darmstadt eine eigene Ausdrucksweise gefunden. Seine Architektur bestimmt sich nicht zuletzt auch durch die besondere Aufmerksamkeit, die in jedem einzelnen Projekt den Treppen und Erschliessungswegen gewidmet wird. Das mag zunächst verwundern, weil Architektur primär als Raum zu interpretieren ist und nicht als blosses Wegenetz. Aber als räumliches Verbindungselement wird die Treppe quasi zum roten Faden der Architektur. Ohne die Möglichkeit, die Ebenen und Blickwinkel zu wechseln, gerät ein Gebäude schnell zur Zimmerfolge, nur schwer zum Raumerlebnis. Dieser Zwang zur Treppe macht aus dem simplen Höhenüberwinder eine entscheidende räumliche und architektonische Einflussgrösse, die dank der ihr stets auch innewohnenden Funktionalität noch dazu von keinem Bauherrn zu übergehen ist. Mit wenigen Kunstgriffen kann aus der Raumverbindung so ein Raumerlebnis werden. Das Beispiel der Wohnbebauung an der Besungerstrasse in Darmstadt (vgl. Werk, Bauen+Wohnen Nr. 1/2/1988, S. 4) überraschte ja gerade darin, wie lapidar und gleichzeitig expressiv hier das gewohnte Bild des Treppenhauses als Gedankenlo-

sigkeit entlarvt wurde. Die Treppenhäuser und Laubengänge mit ihren Rankgerüsten steigern die pure Notwendigkeit des Zugangs zu einem schlüssigen architektonischen Gesamtkonzept. Weg und Raum sind unauflöslich miteinander verquickt. Dieses Konzept hat sich inzwischen in ganz unterschiedlichen Bauaufgaben bewährt.

Beim Anbau in Biebesheim (1985/86) greift, ähnlich den Zeilenbauten in Darmstadt (1985–1988), die Zugangstreppe in den äusseren Baukörper ein und dynamisiert seine einfache kubische Form sowohl durch einen davon abweichenden Blick- und Wegeverlauf als auch durch den dazugehörigen räumlichen Einschnitt, der einen wettergeschützten Zugang schafft, damit aber gleichzeitig den gesamten Bau gestalterisch fixiert. Bei dem in Bau befindlichen eigenen Bürogebäude von Rüdiger Kramm in Darmstadt verlaufen die parallelen Geländerstäbe sehr dicht und nehmen die Hürde des Richtungswechsels am Podest sogar als durchlaufende Kurve. Dabei noch die Parallelität zu wahren, ist schon eine handwerkliche Meisterleistung.

Bei Umbau und Erweiterung einer Remise in Wiesbaden (1980–1983) gelingt eine an Carlo Scarpa erinnernde Detailarbeit. Der Handlauf aus Holz greift in eine Stütze ein, die die Treppe punktuell abfängt, um den Blick nicht vorzeitig zu begrenzen. Die Treppenstufen werden im Bereich der ausgelassenen Wandscheibe nachgezeichnet und wiederholen sich auch in der Verglasung eines angrenzenden Wohnraums, der mit dem Treppenraum noch dazu durch eine Anschlussstreppe verbunden ist, deren Handlauf wiederum in die – hier ge-

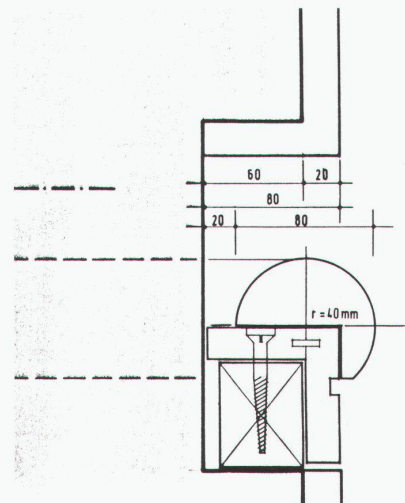
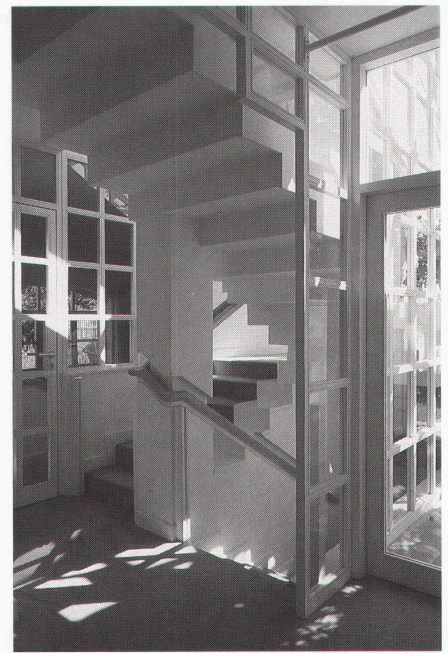
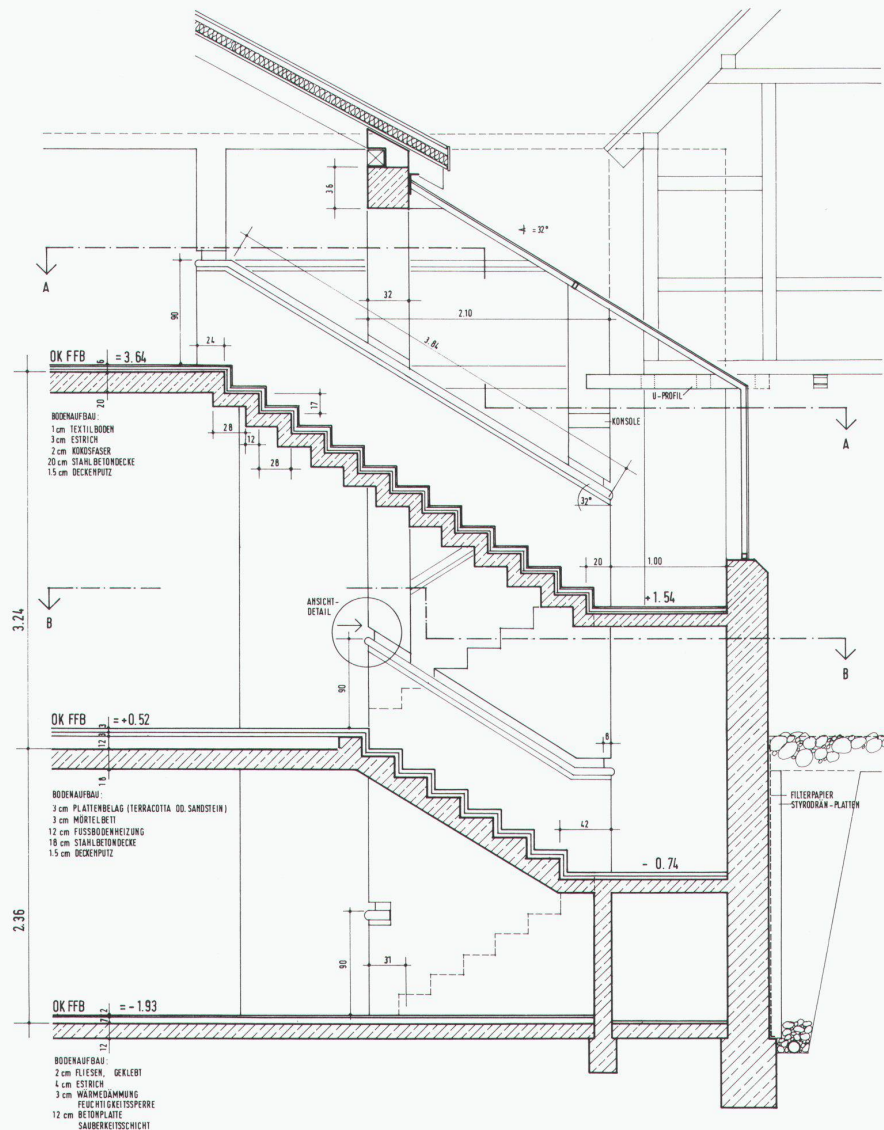
schlossene – Brüstungswand plastisch eingelassen ist. Diese Fortführung der Treppendetails und die Durchblickmöglichkeit aus angrenzenden Räumen sichern der Treppe einen das ganze Haus bestimmenden architektonischen Einfluss.

Bei der Wiederherstellung einer alten Remise in Frankfurt (1983–1985) wird eine einläufige Treppe frei in den Raum gestellt, deren Unter- und Oberseite wiederum gleichzeitig wirksam werden. Diese Treppe greift über einen weiten Deckenausschnitt, der durch einen Steg mittels Glasbausteinen unterbrochen wird, in die obere Ebene ein, bestimmt aber auch den darunterliegenden offenen Küchenbereich, dem sich die Treppe in Farbe und Material anpasst. So sind die Geländerstäbe und die Griffe der Küchenschränke weitgehend identisch. Die Haupttreppe wird in einem dem klassizistischen Altbau aufgesetzten Glashaush geführt und schafft eine sehr grosszügige Verbindung zwischen den Geschossen. Im Dachgeschoss liegt eine dritte Treppe, die ihre aus Platzgründen notwendige Wendelung sowohl auf den besonders gestalteten Ansatzpunkt des Geländers überträgt als auch auf die Form einer eingezogenen Galerie.

Bei der Sanierung einer denkmalgeschützten Mühle in Nauheim (1982) wurde der Baukörper dort, wo früher einmal das Mühlrad die zentrale Achse des Gebäudes bildete, für ein zurückgesetztes verglastes Treppenhaus geöffnet. Der um 45 Grad verdrehte Treppenturm lässt Raum für die Aussentreppe und kleine dreieckige Innenbalkone im Obergeschoss. Darüber hinaus signalisiert er im Grenzverlauf zwischen Verglasung und

① Treppe im eigenen Bürogebäude, Darmstadt, im Bau / Escalier dans le bureau de l'architecte, Darmstadt, en construction / Flight of stairs in the office building, Darmstadt, under construction





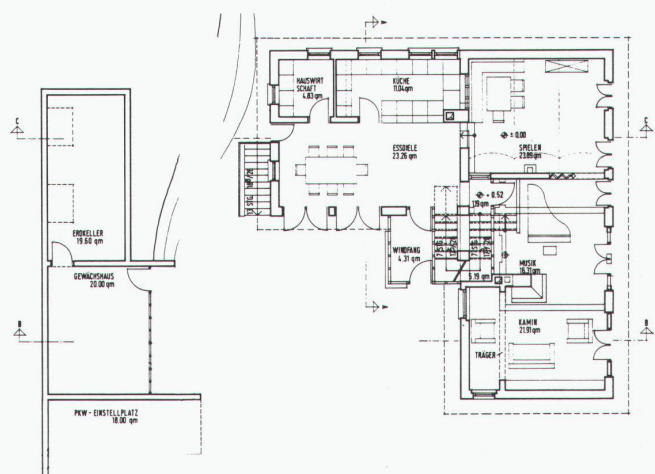
2-5 Umbau und Erweiterung einer ehemaligen Remise zu einem Wohnhaus, Wiesbaden, 1980-1983 / Transformation et extension d'une ancienne remise en habitation / Remodelling and expansion of a former coach-house into a residential building

2 Treppenhaus, Schnitt / Cage d'escalier, coupe / Staircase, section

3 Der Holzhandlauf greift in die Stütze ein / La main courante en bois empiète sur le poteau / The wooden banister is part of the support structure

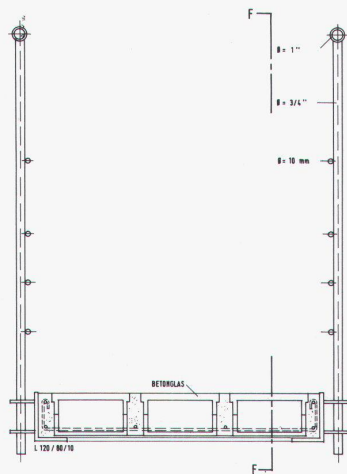
4 Geländer, Vertikalschnitt / Garde-corps, coupe verticale / Banister, vertical section

5 Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor

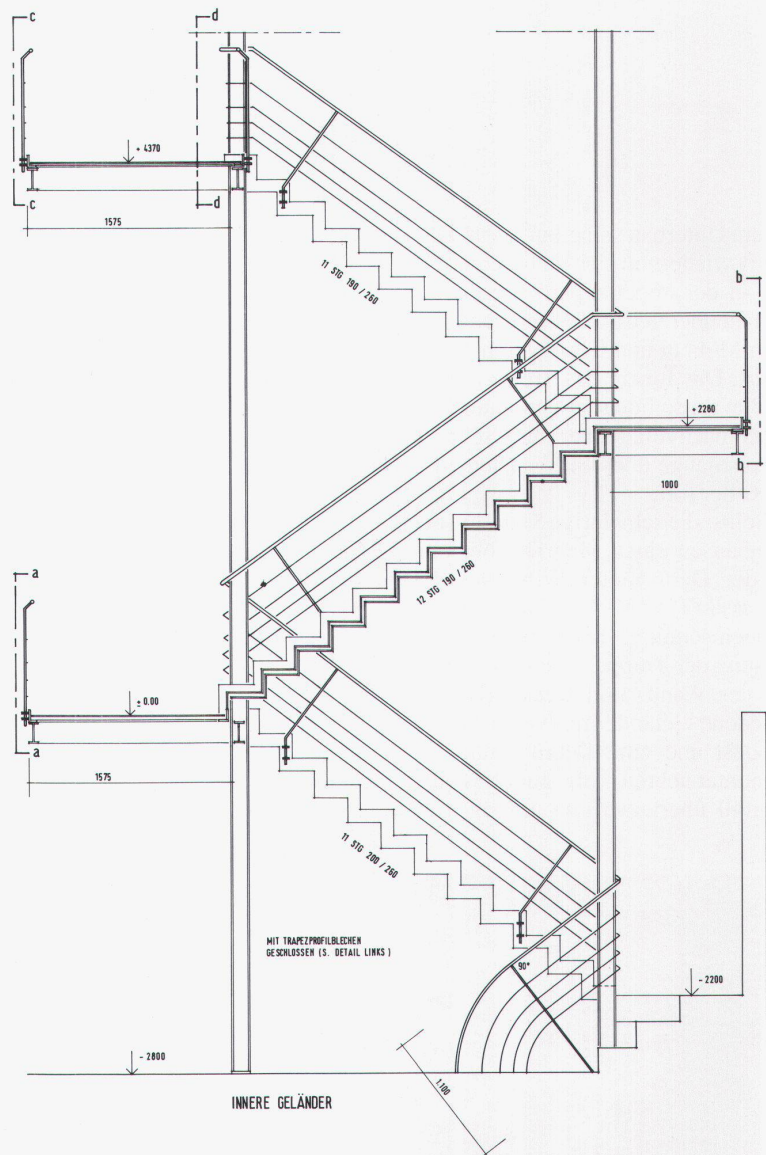




6



7



8

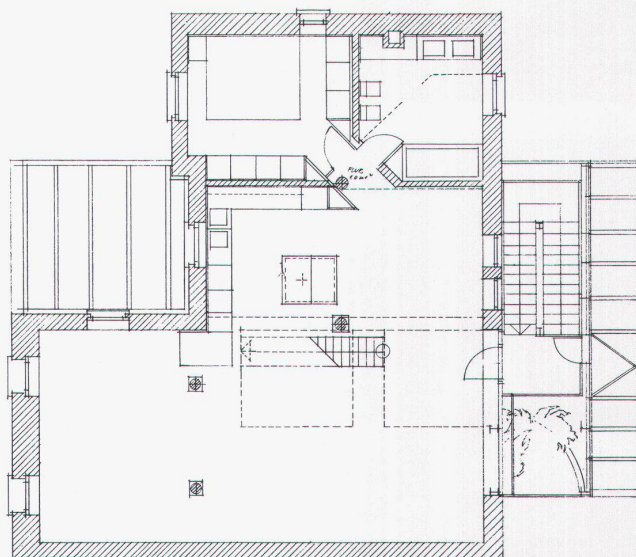
6-9 Umbau und Modernisierung einer ehemaligen Remise zu einem Wohnhaus mit Atelier, Frankfurt, 1983-1985 / Transformation et modernisation d'une ancienne remise en habitation avec atelier / Remodelling and modernization of a former coach-house into a residential building complete with studio

6 Treppe im Glashaus / Escalier dans une cage de verre / Flight of stairs in the glass house

7 Steg, Schnitt / Passerelle, coupe / Path, section

8 Innere Geländer, Schnitt / Garde-corps intérieur, coupe / Interior banister, section

9 1. Obergeschoss / 1er étage / 1st floor



9

Werk, Bauen+Wohnen 6/1989

massivem Unterbau seine Funktion. Dieses Motiv wiederholt sich im Inneren sehr elegant in der abgetreppten Verglasung des Küchenbereichs, die mit entsprechenden Möbeln und Glasregalen korrespondiert. Das Innere des Treppenturms macht die Verdrehung an den alten Balkenlagen nachvollziehbar und schreibt das Treppenauge über Glasbausteine bis in den Keller fort.

Selbst die schwierige Situation des Treppenhauses eines Mehrfamilienhauses in der Darmstädter Wilhelm-Gläsing-Strasse (1983/84) wurde durch Gebäudeeinschnitte, Licht über Dach, Verdrehung der Treppe, wechselnde Farbigkeit der Wand- und Deckenflächen, verschiedene Geländermotive an Treppe und Podest und eine Detaillierung der Treppenuntersichten (oft genug völlig dem Zufall überlassen) so aufgewertet,



10



12



11

10-12

Anbau Biebesheim, 1985/86 / Aile latérale / Annex

10-11

Treppenhaus von aussen und innen / Cage d'escalier vue de l'extérieur et de l'intérieur / Staircase: interior and exterior view

12

Wohnraum mit Aufgang zur Galerie / Salle de séjour avec montée à la galerie / Living-room including access to the gallery

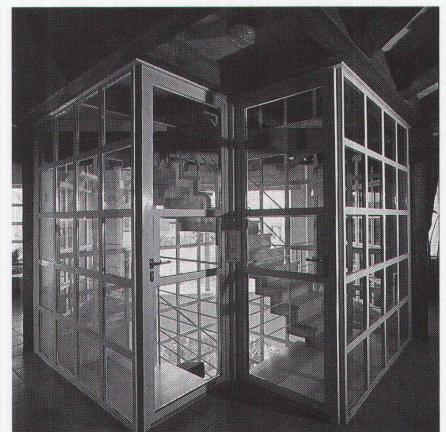


13

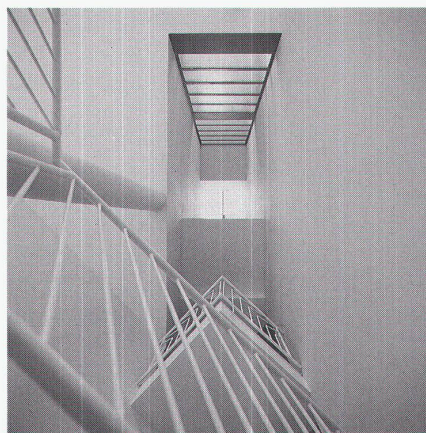
dass auch auf engstem Raum der architektonische Ansatz noch nachvollziehbar wird.

Es ist unmöglich, eine architektonisch so weitgehende Auslegung der Treppe anhand weniger Bilder unmittelbar nachvollziehbar zu machen. Was hier deutlich werden sollte, ist jedoch die Tatsache, dass die Treppe viel zu oft als funktionaler Notbehelf und beschwerlicher Weg zu den eigentlichen Inhalten von Architektur angesehen wird. Die Antithese dazu anschaulich zu verdeutlichen und so durchzusetzen, wurde zum Merkmal von Rüdiger Kramms Arbeiten. Dass dies im Fall der Zeilenbauten in Darmstadt mittlerweile eine dekonstruktivistische Interpretation heraufbeschwor, bleibt diesem eigentlichen Ziel nachgeordnet.

Klaus-Dieter Weiss



14



15

13 14 Sanierung einer denkmalgeschützten Mühle, Nauheim, 1982; verglastes Treppenhaus anstelle des einstigen Mühlrads / Rénovation d'un moulin historique protégé; cage d'escalier vitrée à la place de la roue à aubes initiale / Redevelopment of a mill put under a protection of monuments clause; glazed staircase in lieu of the former mill wheel

15 Mehrfamilienhaus in der Wilhelm-Glässig-Strasse, Darmstadt, 1983/84; Treppenhaus auf engstem Raum / Maison multifamiliale, cage d'escalier sur un espace minimum / Multi-family house, narrow staircase design